

noch heute in aller Andenken.“ So berichtet unsere Chronik<sup>1)</sup> seinen Heimgang. Als Todesjahr ist das Jahr 874 anzusehen,<sup>2)</sup> nicht 875, weil bei Hathumods Ableben (am 29. November 874) schon ein anderer Bischof den Hirtenstab führte. Altfrids Grab liegt in der Münsterkirche zu Essen; das ursprüngliche Grab hat eine Feuerbrunst zerstört; der Rest der Gebeine wurde 1460 in einer neuen Tumba beigesetzt zu Füßen der Chortreppe. Am 30. October 1890 hat Weihbischof Anton Fischer von Köln dieses Grab geöffnet und den Befund urkundlich festgestellt.<sup>3)</sup>

### Der erwählte Bischof Ludolf.

Das Kloster Corvey, aus welchem der treffliche Altfrid hervorgegangen, sollte nach seinem Hinscheiden wiederum der Diocese einen Hirten geben. Zum Bischof ward der Corveyer Mönch Ludolf ausersehen. Doch starb derselbe kurz nach seiner Wahl vor der Weihe.<sup>4)</sup> In der Reihe der Bischöfe wird er deshalb nicht mitgezählt.

### 5. Bischof Markward.

874—880.

Schon am Todesbette der Aebtissin Hathumod sind wir diesem Bischöfe begegnet, dem es beschieden war, nach einer Regierung von kaum sechs Jahren für seine Heerde sein Blut auf dem Schlachtfelde zu vergießen. Die Domchronik<sup>5)</sup> hebt hervor, daß der Kirchenbau zu Gandersheim, dessen Vollendung Hathumod nicht mehr erlebte, unter Markward bis zu der Balkenlage, zum Dachstuhl gefördert sei. Am 26. Januar 877 verlieh Ludwig III. dem Kloster einen Immunitätsbrief, dessen Echtheit allerdings angefochten wird.<sup>6)</sup> Die Verleihung der Immunität bildete die Grundlage zur späteren Reichsunmittelbarkeit des Stiftes. Wenn die Domchronik überdies erwähnt, daß unter Markward oder seit seiner Regierung der Besitz der Abteien Seligenstadt und Essen in Folge von Nachlässigkeit in Wahrung der erworbenen Rechte verloren gegangen sei,<sup>7)</sup> so ist schwer zu ermessen, inwieweit diese Bemerkung einen berechtigten Vorwurf enthält.

Unter schweren Heimsuchungen hatte Markwards Episkopat 874 begonnen. Denn „in diesem Jahre wurde durch Hunger und Pest, die in ganz Gallien und Germanien wütheten, fast der dritte Theil des Menschengeschlechts vertilgt.“<sup>8)</sup> Eine noch größere Gefahr als Mißernte und Krankheiten brachten über das Sachsenland und über das ganze nördliche Deutschland die nordischen heidnischen Stämme, die ihre Angriffe auf die Küstengebiete und das benachbarte Binnenland, namentlich auch auf die jungen Bisthümer Sachsens richteten. Um die Zeit, da Karl der Dicke, Ludwigs des Deutschen Sohn, regierte, begannen die Raubzüge der Normannen längs der ganzen Nordküste der alten karolingischen Monarchie den Weiterbestand der christlich-fränkischen Cultur ernstlich zu bedrohen. In den westfränkischen und ostfränkischen Flußgebieten rangen sie um die Herrschaft. 880 lief eine norman-

<sup>1)</sup> SS. VII l. c. — <sup>2)</sup> Vergl. namentlich Wedekind, Noten zu Geschichtschreibern des deutschen Mittelalters I, 160 f. — <sup>3)</sup> Kölner Pastoralblatt 25 (1891), S. 28 ff. — <sup>4)</sup> Jahrbücher von Hildesheim 3. J. 875. — <sup>5)</sup> SS. VII, 851. — <sup>6)</sup> Harenberg, Hist. Eccl. Gandersheim. p. 63, 583. Orig. Guelf. IV, 370. — <sup>7)</sup> SS. VII, 851. — <sup>8)</sup> Jahrbücher von Fulda 3. J. 874.